

*Bewährtes weiterführen
Neues ausprobieren
Visionen zulassen*

Konzeption der katholischen Kindertageseinrichtungen Garching und Hochbrück

Stand 22.5.2014

Impressum Einrichtungskonzeption

Katholische Kindertagesstätten der Pfarrei St. Severin von Noricum in Garching
und St. Franziska Romana in Hochbrück

Zusammenstellung, Grafik und Gestaltung:
Gisela Gresset, Julia Oberpriller, Erika Frick

1 Beschreibungen der Einrichtungen

Wir haben drei Kindertageseinrichtungen:

- Katholische Kindertagesstätte St. Josef
- Katholische Kindertagesstätte St. Katharina
- Katholisches Haus für Kinder St. Franziska Romana

In den **Anlagen** zu dieser Konzeption sind die Einrichtungen konkret beschrieben.

Die Kindertagesstätten St. Josef und St. Katharina befinden sich in der Stadtmitte von Garching, bei der katholischen Pfarrkirche St. Katharina, nahe Haltestelle U6 Garching.

Das Katholische Haus für Kinder St. Franziska Romana befindet sich im Stadtteil Hochbrück, bei der Filialkirche St. Franziska Romana.

2 Gesetzliche Vorgaben

Bayerisches Bildungs- und Betreuungsgesetz

Unsere pädagogische Arbeit wie unsere Konzeption basieren auf den gesetzlichen Grundlagen des bay. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKibig) und deren jeweils gültiger Ausführungsverordnung. In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern orientieren wir uns an den Inhalten des bay. Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP).

Kinderschutz SGB VIII Art 8a

Unsere präventive Arbeit besteht unter anderem darin, dass wir die Kinder aufklären, informieren und in ihrer eigenen Persönlichkeit stärken.

Werden Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes festgestellt, stellen wir sicher, dass

- deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird.
- die Eltern sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Als Kontaktstelle für Einrichtungen in Trägerschaft von Kirchenstiftungen der Erzdiözese oder katholischen Verbänden und Vereinen dient die Erziehungsberatungsstelle des

Landkreises München. Eine insoweit erfahrene Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII ist erreichbar unter:

Erziehungsberatungsstelle Landkreis München

Tel: 089/444540-0

Fax: 089/309148

Orleansplatz 3

81667 München

3 Situationsanalyse

In einer **Anlage** zu dieser Konzeption ist die aktuelle Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien beschrieben (siehe Anhang).

4 Pädagogische Arbeit mit den Kindern im Alter von 2,5 bis 10 Jahren

4.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

Kindern wird in den Bildungsjahren bis zur Einschulung ermöglicht, all jene Kompetenzen zu erwerben, die sie brauchen, um auf die Schule gut vorbereitet zu sein. Dies wird in unseren Einrichtungen durch eine hohe kontinuierliche Bildungsqualität, Chancengleichheit für alle Kinder und eine behutsame Begleitung der Übergänge umgesetzt.

Menschenbild und Prinzipien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes:

- das Kind ist ein kompetentes Wesen, das auf Selbstbestimmung und Selbstständigkeit angelegt ist. Das Kind wird als aktiver Mitgestalter seines Lernens verstanden und soll in diesen Erfahrungen unterstützt werden.
- Das Kind ist eine vollwertige Persönlichkeit, welches in seiner Individualität akzeptiert und respektiert wird.
- Kinder haben Rechte
- Regeln und Grenzen werden gemeinsam ausgehandelt
- Wir als pädagogische Fachkräfte begleiten den Bildungsprozess des Kindes konstruktiv.
- Alle Beteiligten sind Lernende wie Lehrende
- Der Erwachsene ist Impulsgeber und unterstützender Begleiter
- das Prinzip der ganzheitlichen Förderung ermöglicht das Lernen durch Spiel und Bewegung sowie als sinnliche Wahrnehmung.
- Es steht nicht Wissenserwerb, sondern die Vermittlung lernmethodischer Kompetenz im Mittelpunkt, sie soll bei den Kindern Lust und Freude am Lernen erwecken.
- Kindliche Autonomie und soziale Verantwortung werden angestrebt.

4.2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Wir respektieren und fördern die Persönlichkeit und die Individualität jedes einzelnen Kindes. Die Kinder sollen ihre Bildung und Entwicklung aktiv mitgestalten, hierbei berücksichtigen wir die Kompetenz des Kindes. Des Weiteren haben die Kinder ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Partizipation). Wir vermitteln den Kindern, dass wir eine Gemeinschaft sind, in der sich alle an Regeln halten müssen.

Ein respektvoller und liebevoller Umgang untereinander ist selbstverständlich.

4.3 Beobachtung

Gezielte und kontinuierliche Beobachtung sowohl des einzelnen Kindes als auch der Gesamtgruppe bildet eine Grundlage unserer Arbeit. Unser pädagogisches Handeln baut auf den in der Beobachtung gewonnenen Erkenntnissen auf. Wir dokumentieren unsere Beobachtungen und werten sie auf der Basis unseres Beobachtungskonzeptes aus (Perik, Sismik und Seldak)

Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmer am Beobachtungsprozess und an den sich daraus ergebenden Planungs – und Handlungsschritten. Dieses geschieht bei den Kindern im konkreten Tagesgeschehen und mit den Eltern in Gesprächen.

4.4 Bedeutung der Gruppe

In unseren Einrichtungen gibt es Stammgruppen. Diese Gruppen geben den Kindern optimale Bedingungen, um sich den Herausforderungen des Alltags in der Einrichtung zu stellen. Durch die Gruppenkonstellation bieten wir die bestmögliche Voraussetzung für das Kind, Sicherheit in einer größeren Gemeinschaft zu gewinnen und Möglichkeiten für ein positives Selbstkonzept zu erproben. Der gewohnte Gruppenraum und die Bezugspersonen geben den Kindern einen überschaubaren Rahmen, in dem sie sich wohl fühlen und Vertrauen entwickeln können.

Dieses Vertrauen ist die Basis für die kindliche Bereitschaft Lernprozesse in Gang zu setzen, kontinuierliche soziale Beziehungen aufzubauen und emotionale Sicherheit zu gewinnen.

Aufgrund des jeweiligen Tagesablaufes in der Gruppe, der von klaren und für die Kinder nachvollziehbaren Ritualen und Regeln begleitet wird, ist eine effektive Gestaltung des kindlichen Lernprozesses möglich.

Jedes Kind gestaltet aktiv Gruppenprozesse mit – dadurch steigert sich seine Bereitschaft Verantwortung für sich selbst und die anderen Gruppenmitglieder zu übernehmen (z. B. Aushandeln von Regel ...).

In unseren Einrichtungen kann jedes Kind vielerlei soziale Kontakte knüpfen. Neben den Spielpartnern der jeweiligen Stammgruppe finden auch regelmäßig Begegnungsmöglichkeiten mit den Kindern der anderen Altersstufen statt.

4.5 Unser Bild vom Kind

Kinder brauchen sehr viel Wärme, Geborgenheit und Verständnis von uns. Andererseits brauchen sie ihre Freiräume, um sich entwickeln zu können und selbständig zu werden. Sie wollen sich ausprobieren und dazulernen. Kinder sind eigene Persönlichkeiten. Sie streben nach Autonomie und danach sich selbst und ihren eigenen Weg zu finden. Kinder sind von Natur aus positiv eingestellte Wesen. Sie sind offen für Neues, spontan und unbefangen. Sie lassen sich vertrauensvoll auf eine Beziehung mit Erwachsenen ein. Sie haben das gleiche Recht darauf, wie Erwachsene, dass man auf ihre Bedürfnisse eingeht und diese wenn möglich erfüllt.

5. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“
Wurzeln, um zu wissen, wo sie herkommen,
und Flügel, um die Welt zu erkunden
(Johann Wolfgang von Goethe)

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Es handelt sie wie folgt um folgende Basiskompetenzen:

5.1 Personale Kompetenz

Das Kind soll sich als Akteur seiner eigenen Handlungen erleben (Autonomieerleben) sowie Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein entwickeln.

Ein selbstbewusstes Kind ist zuversichtlich und der Überzeugung, dass es die Aufgabe/Situation schaffen wird. Kinder wie Erwachsene haben das Grundbedürfnis nach Anerkennung und positiver Bestätigung, daher suchen Kinder altersgemäße Herausforderungen: „Was kann ich schon? Was schaffe ich schon?“

Wir bieten deshalb den Kindern differenzierte und altersentsprechende Aufgaben an.

Weitere wichtige Bereiche sind: Die Eigenwahrnehmung auszubauen und zu differenzieren, die Denkfähigkeit und das Gedächtnis zu erweitern und Problemlösefähigkeiten zu entwickeln. Die Kinder lernen in unserer Einrichtung auf ihren Körper und ihre Gesundheit zu achten. Sie haben die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben, genauso aber auch zur Ruhe zu kommen.

5.2 Soziale Kompetenz

Bei uns lernen Kinder in einer Gemeinschaft zu leben, sich zu integrieren und sich mit gegenseitigem Respekt und Toleranz zu begegnen. Das Kind lernt, seine Meinung zu vertreten, aber auch andere Meinungen zu akzeptieren, sich in andere einfühlen und Konflikte friedlich in respektierender Sprache und Mimik auszutragen.

Wir leben nach christlichen Werten, respektieren andere Religionen und Weltanschauungen. Die Kinder entwickeln ein Wir-Gefühl, helfen sich gegenseitig und respektieren die unterschiedlichen Kulturen.

Zunehmend lernen die Kinder für ihr Handeln verantwortlich zu sein, sich für Schwächere einzusetzen. Sie sollen Sensibilität für ihre Umwelt und die Natur entwickeln.

Bei Kinderkonferenzen lernen die Kinder demokratische Regeln kennen. Bei Entscheidungen, die sie betreffen – soweit dies möglich ist – haben sie ein Mitspracherecht.

5.3 Lernmethodische Kompetenz

Die oben genannten Basiskompetenzen sind die Voraussetzung, um Lernkompetenzen zu entwickeln.

Kinder lernen nicht nur durch Wissensvermittlung, sondern auch im praktischen Tun (Greifen = Begreifen) und durch eigene Erfahrungen.

Unterschiedliche Lernmethoden sind z. B. Lernen am Modell, forschendes und entdeckendes Lernen und Wissensvermittlung.

Wir schaffen eine lernanregende Atmosphäre durch gut ausgewähltes Spielmaterial, durch Motivation und Begeisterungsfähigkeit.

Wir wollen Lernprozesse sprachlich und durch Dokumentation begreiflich machen, sie reflektieren und durch Wiederholen festigen.

5.4 Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Resilienz ist die physische und psychische Widerstandsfähigkeit, mit eigenen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen umzugehen. Grundlagen dafür sind ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, sowie positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung.

5.5 Lebens- und Glaubenskompetenz

„Lasset die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran!

Denn Menschen wie Ihnen gehört das Himmelreich.“

(Mt 19, 14)

Achtung vor Gott und der Schöpfung sind uns wichtig. Als katholische Einrichtung haben wir die Aufgabe, Glauben weiterzugeben und diesen für Kinder und deren Familien

erlebbar zu machen. Die Glaubensvermittlung gibt uns Orientierung. Sie zeigt uns, wie wir miteinander leben sollen.

Wir orientieren uns an den Festen und dem Brauchtum des kirchlichen Jahreskreises. Grundlage unserer Arbeit ist das christliche Menschenbild mit seinen persönlichkeitsfördernden und gemeinschaftsstiftenden Werten: Individualität – Solidarität – Verantwortung – Toleranz.

Wir achten andere Religionen und setzen voraus, dass diese auch unseren Glauben achten.

5.6 Soziale Handlungskompetenz

Du hast bei uns einen guten Platz. Du bist wichtig und wir müssen zusammenhalten, damit es jedem von uns gut geht.

Soziale Interaktion und Kommunikation sind Grundvoraussetzungen dafür, dass sich Kinder situationsgerecht und verantwortungsbewusst verhalten können. Darauf wollen wir die Kinder in unserem Kindergarten bestmöglich vorbereiten.

5.7 Lern- und Wissenskompetenz

Nur das, was die Kinder selbst kennen- und lieben gelernt haben, können sie achten, schätzen und weitergeben.

Unter Lernen versteht der **Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan**:

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges selbst gesteuertes Lernen.“ (BEP 3,7). Die Schulung aller Sinne steht vor jeder Begegnung mit Schrift und Bild.

Unser Ziel ist es, den Kindern sachliche Lebensbereiche zu erschließen, praktische Fertigkeiten zu erwerben sowie Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit zu schulen.

5.8 Individuumsbezogene Kompetenz

Ein hohes Selbstwertgefühl ist Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen und somit einer überzeugenden Persönlichkeit.

- Gefühlsregungen müssen im Kindergarten Platz haben. Die Kinder sollen sich ihrer Gefühle (Glück, Wut, Trauer, Angst) bewusst werden und diese angemessen ausdrücken.
- Verschiedene Angebote sollen den Kindern Wahlmöglichkeiten zugestehen. Auf diese Weise können sie Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln.

- Kinder sollen ihr Verhalten selbst beobachten und bewerten und zusammen mit den Erziehern lernen angemessen zu reagieren.

Kinder und Uhren sollen nicht beständig aufgezoogen werden.

Man muss sie auch gehen lassen. (Jean Paul)

6. Prinzipien, Grundsätze und Methoden unserer pädagogischen Arbeit

6.1 Spiel ist die elementare Form des Lernens

Die sogenannte Freispielzeit findet im Tagesrhythmus in einem immer wiederkehrenden Zeitrahmen statt. Grundsätzlich soll das Kind selbst entscheiden womit, mit wem und wie lange es spielen möchte. Durch das Raumteilverfahren (Puppen-, Bau-, Mal-, Bücher-, Kuschelecke...) und die gezielte Auswahl an pädagogisch hochwertigem, unterschiedlichstem Spielmaterial in den einzelnen Gruppenräumen haben die Kinder ein breites Spektrum an Erfahrungs-, Lern- und Spielmöglichkeiten.

Dem Spiel kommt ein zentraler Stellenwert in unserer Einrichtung zu. Im Freispiel erforscht das Kind seine Umwelt, bearbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert mit anderen.

Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation in der Einrichtung bezeichnet, während der und in der die Kinder

- ihren Spielort selbst wählen;
- entscheiden, was sie tun möchten (z. B. Spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, werken, usw.);
- alleine, mit Kameraden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun;
- mit oder ohne Material spielen, das sie aus einem breiten Angebot sich selbst aussuchen dürfen;
- bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeit verweilen, die nach eigenem Ermessen beendet werden kann, um zu einer anderen Tätigkeit überzugehen;
- Intensität und Tempo ihres Tätigseins nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst bestimmen können (auch mal Langeweile aushalten und haben dürfen).

Das Freispiel gibt allen Kindern Gelegenheit zum Entdecken, Erkennen, Schaffen und Gestalten, zum Betrachten, Nachmachen, Selbsterfinden und auch zum „Nichts-tun“, denn auch ein Kind, das scheinbar nichts tut, nimmt mit seinen Sinnen wahr, denkt und phantasiert.

Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander. Spielerisch lernt es neue Fähigkeiten zu erwerben und auszuprobieren. Es handelt und beobachtet, es entdeckt

lebensnahe Zusammenhänge, es erlebt das Miteinander mit anderen Kindern. Beim Ausprobieren der eigenen Handlungsmöglichkeiten gewinnt es Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Es hat Freude an eigenen Gestaltungen und entwickelt Kreativität und Phantasie. Es lernt sich durchzusetzen ebenso wie zu verzichten, zu helfen und Rücksicht zu nehmen.

So kann das Kind durchaus individuell bestimmen, wie es seinen Tag gestalten möchte. Um den Kindern abwechslungsreiche und vielfältige Spielmöglichkeiten zu bieten, teilen wir unsere Gruppenräume in kleine Spielbereiche ein. Jede Gruppenleiterin orientiert sich dabei an den Bedürfnissen ihrer Gruppe.

Auch das pädagogische Personal ist während des Freispiels „aktiv“.

- Sie bereiten für die einzelnen Angebote die Umgebung und das Material vor.
- Sie helfen den Kindern, wenn es nötig ist.
(„Hilf mit es selbst zu tun“, Hilfe zur Selbsthilfe nach Maria Montessori)
- Wenn es erforderlich ist, spielen sie mit und lassen sich in die Rollen- und Regelspiele der Kinder mit einbeziehen.
- Sie beobachten und schätzen ein: Wer spielt was? Wer mit wem? So können Rückschlüsse auf den derzeitigen Entwicklungsstand der Kinder gezogen werden zum Beispiel im Bereich Sprache, im Sozialverhalten, in der Motorik und in anderen Lernbereichen.
- Sie beobachten und steuern die Gruppendynamik

6.2 Lernzielorientierte Angebote – Projektarbeit

Neben dem Freispiel gibt es im Kindergartenalltag einen weiteren wichtigen Bereich: das „lernzielorientierte Angebot“.

Es wird vom pädagogischen Personal geplant, durchgeführt und geleitet. Das „geplante Angebot“ bezieht sich meistens auf das aktuelle Thema. In Kleingruppen oder auch altersgleichen Gruppen erfährt das Kind Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Gleichzeitig wird neues Wissen vermittelt und vorhandene Kenntnisse werden vertieft. Geplante Angebote können sein: Gespräche, (religiöse) Erzählungen, Anschauungsübungen, Bilderbücher, Liedeinführungen, Fingerspiele, Reime, Sinnesübungen, Spieleinführungen, Bildbetrachtungen, praktisches Tun wie z. B. Kochen, Experimentieren, Basteln usw.

„Sage es mir, ich vergesse es!

Zeige es mir und ich erinnere mich!

Lass es mich selber tun, ich behalte es!“

(Konfuzius)

Das Projektthema entstammt der Lebenswelt der Kinder und wird gemeinsam ausgewählt (Partizipation) geplant und durchgeführt. Es ist langfristig angelegt und erstreckt sich über mehrere Wochen oder Monate.

Der Verlauf des Projekts ist offen und variabel, da Kinder und Team die Auseinandersetzung mit dem Thema zusammen gestalten z. B. fanden Projekte statt: „Kunst aus Kinderhand“ „Gesundheit nach Pfarrer Kneipp“ usw.

Um das Ende des Projekts zu verdeutlichen, wird es mit einem „Highlight“ abgeschlossen

7. Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

7.1 Ethische und religiöse Erziehung in den Einrichtungen

Als Kath. Einrichtung sehen wir die religiöse Erziehung als wichtigen Schwerpunkt unserer Arbeit. Christliche Werte sollen den Kindern für Ihr Leben mitgegeben werden.

Dies wird bei uns erlebbar durch:

- Wir vermitteln menschliche Werte und religiöse Erfahrungen im Alltag. (Sensibilisierung für andere Menschen und deren Schicksal, weltliche Ereignisse, Krankheiten, Trauerfall in Familien)
- Wir feiern Feste im kirchlichen Jahreskreis, gestalten Gottesdienste und pflegen Traditionen (z. B. Weihnachten, Fastenzeit, Ostern, St. Martin, Nikolaus,...)
- Das Beten mit den Kindern ist uns wichtig, um zu erleben, dass Gott für Dank, Bitten und Anliegen ansprechbar ist.
- Kinder lernen Rituale kennen (Beten) und die Bedeutung der Sakramente (z. B. Taufe) Sie lernen christliche Symbole kennen (Weihnachtskrippe, Osterkerze, Palmstock, Kreuz)
- Alltägliche Rituale, wie das Singen von religiösen Liedern oder das Hören von biblischen Geschichten, bringen den Kindern spielerisch den Glauben nahe. Durch unsere Haltung der Schöpfung Gottes gegenüber, vermitteln wir u.a. Wertschätzung gegenüber der Umwelt und Lebensmitteln. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und möchten auch Rücksichtnahme und Werte vermitteln.
- Sie lernen Verhaltensmuster für den Kirchenbesuch kennen.
- Wir führen mit den Kindern unterschiedliche Aktionen, Angebote und Projekte zur religiösen Erziehung durch (z. B. Biblische Geschichten, Angebote nach Franz Kett)
- Auch durch den regelmäßigen Kontakt mit unserem Pfarrer lernen die Kinder frühzeitig religiöse Werte und biblische Geschichten kennen.
- Durch die Präsenz unseres Pfarrers ist die Pfarrgemeinde in unseren Einrichtungen vertreten.

7.2 Emotionale und Soziale Bildung und Erziehung

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in unseren Einrichtungen wohl und geborgen fühlen.

- Wir üben mit den Kindern, Konflikte verbal zu lösen (Umgang mit Ärger und Wutgefühlen).

- Beim Umgang mit Konflikten geht es nicht darum, einen Schuldigen auszumachen, sondern eine Lösung mit den Kindern zu finden, die allen Konfliktpartnern gerecht wird.
- Wir üben selbständiges und eigenverantwortliches Handeln (Konsequenzen spüren und aushalten).
- Wir leiten die Kinder an, Hilfe zu geben und anzunehmen.
- Wir helfen die Kindern Kontakt aufzunehmen, Beziehungen aufzubauen und gegenseitigen Respekt zu üben.
- Wir lernen zu verzichten und zu teilen.
- Die Kinder werden befähigt, ihre eigene Meinung zu vertreten und andere in ihrer Meinung ernst zu nehmen und gelten zu lassen.
- Wir üben den Umgang mit Regeln (aufstellen – einhalten)
- Es ist uns wichtig, dass die Kinder ein **WIR-Gefühl** entwickeln und vereinbarte Gruppenregeln einhalten um ein friedvolles Miteinander zu gewährleisten.
- Wir leben nach christlichen Werten, respektieren andere Religionen und Weltanschauungen. Die Kinder entwickeln ein **WIR-Gefühl**, helfen sich gegenseitig und respektieren die unterschiedlichen Kulturen.
- Bei Kinderkonferenzen lernen die Kinder demokratische Regeln kennen. Bei Entscheidungen, die sie betreffen – soweit dies möglich ist – haben sie ein Mitspracherecht.

7.3 Sprachliche Bildung und Erziehung

Sprache ist eine elementare Voraussetzung um in Kontakt zu kommen. Um die Freude an der Sprache zu wecken, setzen wir verschiedene didaktische Mittel ein.

Wir legen Wert darauf die Dinge korrekt zu benennen, Vorgänge zu beschreiben, Inhalte zu verstehen und sie treffend auszudrücken.

Ziel der Spracherziehung ist es:

Freies Sprechen üben – Erlebnisse erzählen – Gedanken und Gefühle sprachlich formulieren – Erzählen und Vorlesen (fördert auch die Konzentration) – ganze Sätze sprechen. Reime, Gedichte, Lieder und Geschichten verbessern und gestalten die Sprachfähigkeit und den Ausdruck. Rollenspiele geben die Möglichkeit, sich in andere Personen zu „verwandeln“ (Zauberer, Prinzessin, Polizist usw.).

Sprachtrainingsprogramme wie Würzburger Sprachtraining und KIKUS werden bei uns umgesetzt.

Unsere Einrichtungen verfügen über große Bibliotheken mit Bilder- und Sachbüchern. Die Kinder haben auch geregelten Zugang zu den entsprechenden Medien.

Umgangssprache in unseren Einrichtungen:

Wir bemühen uns in unseren Häusern den bayerischen Dialekt soweit wie möglich bei den Kindern zu bewahren. Schimpfwörter werden keinesfalls geduldet. Trotzdem lässt es sich leider nicht ausschließen, dass ein Kind sie von anderen hört.

7.4 Mathematische Bildung und Erziehung

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern die Welt der Zahlen, Formen, Mengen, Größen... spielerisch nahe zu bringen sowie grundlegende Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten. Mithilfe von geometrischen Puzzeln, Bauklötzen und Formen fördern wir das mathematische Denken.

Praktisch umgesetzt durch:

- das tägliche Zählen mit den Kindern in Alltagssituationen
- das Decken der Tische, hierbei können Zahlen und Mengen erfasst werden
- benennen und vergleichen von Größen und Mengen (mehr – weniger, größer – kleiner, messen und wiegen...)
- den Umgang mit Raum – und Lagebeziehungen (lang – kurz, oben – unten, vorne, zwischen ...).
- den Gebrauch von Zahlenwörtern
- das Sortieren, Abzählen und Auffädeln von geeignetem, frei zugänglichem Spielmaterial
- die Entwicklung eines Zahlenverständnisses in Bezug auf das eigene Alter
- die Ermunterung der Kinder Geschwindigkeitsbegriffe (schnell, langsam...) in Bewegung umzusetzen.

7.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung und Erziehung

Kinder verfügen über ein großes Interesse an der Welt und wollen wissen, wie diese funktioniert. Mit Neugierde gehen die Kinder ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang nach. Durch praktische Experimente und vielfältige Erfahrungen wird die Begeisterung und das natürliche Interesse an Natur und Technik geweckt, sowie der persönliche Bezug zu ihrer Umwelt wachgehalten.

- Kennenlernen von Naturmaterialien
- Schwerkraft und Gewicht
- Magnet, Fliehkraft und Anziehungskraft
- Licht und Schatten
- Größe und Zeit usw.
- Umgang mit Werkzeugen
- erforschen und erfahren von Naturphänomenen (Wetter, Licht, Wasser, Eis)

Wir geben den Kindern die Möglichkeit selbst zu beobachten und zu experimentieren, zu forschen und Abläufe zu erproben, Gesetzmäßigkeiten herauszufinden. Dadurch werden sie angeregt, eigene Hypothesen aufzustellen, diese zu überprüfen, sich relevante Informationen zu beschaffen (z. B. Lexikon) und Lösungswege zu finden. Wichtig ist, dass die Kinder allmählich lernen, ihre Erkenntnisse über Sachverhalte und ihre Einsichten in Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sprachlich auszudrücken. Im Alltag ist es ebenso notwendig, Zeitbegriffe (Wochentage, Monate,

Jahreszeiten, Stunden, Morgen ...) in den Zusammenhang mit täglichen Aktionen zu bringen.

7.6 Umweltbildung und -erziehung

Die Einrichtungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur bewussten Wahrnehmung der Umwelt. Für Kinder ist es wichtig zu erfahren, dass auch sie einen wertvollen Beitrag zur Gesunderhaltung der Umwelt leisten können.

- Wasser als Kostbarkeit
- Sonne und Wind als Energiespender
- Achtsamkeit gegenüber Tieren und Pflanzen
- Mülltrennung ist selbstverständlich

Ein wichtiger Aspekt ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, intensive Naturerfahrungen zu machen, z. B. säen, pflanzen, pflegen und ernten. Exkursionen in die nähere Umgebung ergänzen und bereichern unseren Alltag. Ein weiterer Schwerpunkt ist hierbei auch die Verkehrserziehung.

7.7 Informationstechnische Bildung und Erziehung

Technik begleitet unser Leben. Kinder werden regelmäßig mit verschiedenen Informationstechnischen Geräten (Telefon, Kopierer, PC ...) konfrontiert. Für uns ist dies ein Anlass, das sich daraus resultierende kindliche Interesse aufzugreifen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten beziehen wir unterschiedliche Geräte und Medien in unsere Arbeit ein, um mit den Kindern gemeinsam deren Funktion und Einsatz kennenzulernen und sie auf kindgerechte Weise zu nutzen. Unser Ziel ist es die Kinder anzuregen mit dieser Medienvielfalt kritisch umzugehen, sie zu hinterfragen und ausgleichschaffende Alternativen zu finden.

7.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Im kreativ- gestalterischen Bereich bieten wir genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, bei denen die Kinder mit allen Sinnen ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können.

Mit unterschiedlichsten Materialien und Werkzeugen wie z.B. Holz, Nägel, Farben, Knete, Papier sammeln die Kinder ihre eigenen kreativen Erfahrungen und gleichzeitig wird die feinmotorische Geschicklichkeit gefördert.

Gelegentliche Theater- und Museumsbesuche, Besuche von Sehenswürdigkeiten in und um Garching und München sollen das Interesse der Kinder für die Schönheiten ihrer Stadt wecken.

Kinder haben ihren persönlichen kulturellen Hintergrund – diesen erleben wir als Bereicherung für unsere Einrichtungen.

7.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt ist die natürliche Freude der Kinder an Musik. Gemeinsames Singen und Musizieren fördert die Sprachentwicklung, die soziale Kompetenz, trainiert das Hören, regt alle Sinne sowie Phantasie und Kreativität an.

- Klanggeschichten mit Orffinstrumenten begleiten
- Vermittlung von altem und neuem Liedgut
- Kreis- und Singspiele
- Rhythmische Klatschspiele
- Traumreisen und Meditationen
- Den Körper als eigenes Instrument entdecken
- Kennenlernen von klassischer Musik und Komponisten (z.B. Zauberflöte, Hänsel und Gretel)

Musik, Tanz und Spiel sollen als Einheit und Ausdrucksform wahrgenommen werden.

7.10 Bewegungsförderung, Sport- und Gesundheitsbildung und Erziehung

Für das Kind ist es ein vitales Grundbedürfnis in Bewegung zu sein. Die körperliche Bewegung an der frischen Luft, bei Wind und Wetter und regelmäßige Turneinheiten fördern die Bewegungsabläufe und dienen der Gesundheit (Stärkung des Immunsystems). Konditionelle Fähigkeiten werden ausgebildet, Körpergefühl und Körperbewusstsein werden entwickelt, eigene körperliche Grenzen werden erkannt und durch gezielte Übungen erweitert. Die kindliche Bewegungsfreude und vielfältige Körpererfahrungen sind eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung. Fairness, Verantwortungsbereitschaft und Rücksichtnahme werden eingeübt. Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe wird geweckt. Durch die Bewegung erleben die Kinder ein Wechselspiel von Risiko und Sicherheit und erlernen dadurch Schritt für Schritt ihre Kräfte einzuschätzen. Dies dient auch einem natürlichen Aggressionsabbau. Gesundheit ist der Zustand von körperlichen, seelischem und geistigem Wohlbefinden. Von Geburt an beginnt die Gesundheitsförderung. Gewohnheiten für gesundes/ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren. Unser Ziel ist es, den Kindern Eigenverantwortung für Körper und Gesundheit zu vermitteln.

Dies erreichen wir:

- indem die Kinder sowohl den Garten wie auch den Turnraum während des Freispiels nutzen können
- durch gezielte Turnangebote (Ballspiele, Skigymnastik usw.)
- Erkundungsgänge durch den Ort und in den Wald
- Rhythmik

In unseren Einrichtungen leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitserziehung. Wir legen großen Wert darauf, einfache Hygieneregeln an die Kinder weiterzugeben (regelmäßiges Händewaschen, Zähneputzen, Einhalten entsprechender Tischregeln). Kinder, die am Mittagessen teilnehmen, bekommen täglich ein frisch zubereitetes, ausgewogenes und abwechslungsreiches Essen.

Medikamentenabgabe an Kinder kann nur mit Absprache des Gruppenpersonals erfolgen (siehe Medikamentenverordnungsformular).

Gesundheitliche Betreuung von Kindern mit chronischen Krankheiten (z. B. Allergie, Diabetes...) ist mit den Eltern abzusprechen.

7.11 Hygieneverständnis und Hygieneerziehung

Hygienepläne werden erstellt und durchgeführt, Hauswirtschaftliche Aufgaben wie regelmäßiges Bettwäsche waschen, tägliches Wechseln von Geschirrtüchern usw. sind selbstverständlich.

Die Räume werden jeden Tag gewischt. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten werden im Tagesablauf integriert (z. B. Spülen, ordnen, sachgerechtes säubern verschiedener Gegenstände, Mithilfe beim Vorbereiten von Mahlzeiten).

8. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

8.1 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen entscheidende Veränderungen geschehen. Es sind bedeutsame Lebensereignisse, deren Bewältigung die Persönlichkeitsentwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, Freude und Neugier auf das Neue wecken, genauso wie Verunsicherung oder Angst auslösen können. Es sind Lebensphasen, die von hohen Anforderungen und Veränderungen der eigenen Lebenssituation und den persönlichen Belastungsfaktoren geprägt sind. Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo, entsprechend dem eigenen Temperament und seinen bislang gemachten Erfahrungen. Diese Zeit kann das Kind als positive Herausforderung sehen oder eben auch als Belastung empfinden.

8.1.1 Übergang Familie – Kindertageseinrichtungen

Wichtig ist uns die gegenseitige Toleranz und das Verständnis für die Situation. Auch Eltern müssen sich erst auf den neuen Tagesablauf und Wochenplan einstellen. Sie müssen Abschied nehmen von einem Lebensabschnitt, in dem die „Eltern – Kind – Beziehung“ besonders intensiv erlebt wurde. Eine gewisse Loslösung vom Kind findet statt. Eltern müssen bereit sein, die Erziehungsarbeit in den Einrichtungen mitzutragen.

- Wir ermöglichen den Kindern einen sanften Übergang in die Einrichtung.
- Wir nehmen uns Zeit für Aufnahmegespräche.
- Wir bieten individuelle Anpassung an (für Eltern und Kinder in der Eingewöhnungsphase).

8.1.2 Übergang Kindertageseinrichtung - Schule

Die Förderung der Vorschulkinder findet gruppenübergreifend statt (außer in den Schulferien). Basis dieser Arbeit ist der Jahreskreislauf und die kirchlichen Feste, Projektarbeit - Experimente – Ausflüge usw.

Wir erreichen diese Förderung durch:

- die Weiterentwicklung feinmotorischer Fähigkeiten, bei denen wir den Schwierigkeitsgrad der unterschiedlichen Techniken erhöhen (z. B. Bildhintergrund malen)
- Geschichten frei nacherzählen – in ganzen Sätzen sprechen – Wortschatz ergänzen – intensive themenbezogene Gesprächskreise – Phantasiegeschichten entwickeln und in Rollenspielen umsetzen
- Arbeiten mit Arbeitsblättern und Vorschulmaterial (Zahlen, Buchstaben und didaktisches Spielmaterial)
- Lernen, kleine Hausaufgaben regelmäßig zu erledigen
- Lernen, sich selbstständig an – und auszuziehen
- Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit und Ausdauer werden erhöht (langsame Erhöhung der Beschäftigungszeit)
- Förderung eines besseren Umgangs mit Frustrationstoleranz und Kritikfähigkeit
- Übernachten der Vorschulkinder, Schultütenbasteln
- Ausflüge zu verschiedenen Museen und Ausstellungen

Vorkurs „Deutsch lernen vor Schulbeginn“

An diesem Kurs können Kinder teilnehmen, die noch Unsicherheiten im Umgang mit der deutschen Sprache haben. Die Kursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Der Vorkurs, dem eine Sprachstandserhebung des Kindes im vorletzten Kindergartenjahr (Februar/März) vorausgeht, findet während der letzten eineinhalb Jahre statt. Er beträgt 240 Stunden, von denen die Einrichtung und die Grundschule je zur Hälfte erbringen.

8.2 Inklusion, Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

8.2.1 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Die Basis der Inklusion ist die uneingeschränkte Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft, es gilt diese zu fördern und alle bestehenden Integrationsmaßnahmen auf diese Vision auszurichten. Der inklusive Weg ist ein Entwicklungsprozess, der kontinuierlich die eigenen Werte und Handlungen reflektiert und eine Ethik des Verstehens bewirkt. Die inklusive Pädagogik ermöglicht gemeinsames Leben und Lernen aller Kinder, unabhängig von ihren körperlichen, geistigen und psychischen

Bedingungen, sowie ihrer geschlechtlichen, religiösen und ethnisch-kulturellen Ausgangslage.

8.2.2 Geschlechtersensible Erziehung

Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Sie erfordern geschlechterdifferenzierte Ansätze und Überlegungen in unserer Bildungsarbeit. Mädchen und Jungen sollten entsprechend ihren persönlichen Interessen und Neigungen wahrgenommen werden, nicht auf Grund ihres Geschlechtes. Das gesellschaftliche Bild von Mann und Frau hat sich geändert. Männer werden mehr in die Kindererziehung und Haushalt eingebunden. Frauen sind mehr im Berufsalltag integriert. Für uns stellt sich die Aufgabe, Kinder bei ihrer Entwicklung als Mädchen oder Junge zu unterstützen (Rollenspielecke – Werkstätte – Schminkecke usw.). Wenn möglich greifen wir Wünsche und Ideen der Kinder auf. Manchmal in gleichgeschlechtlichen Gruppen, aber auch in gemischten Spiel und Lerngruppen.

8.2.3 Interkulturelle Erziehung

In unseren Einrichtungen werden auch Kinder verschiedener Nationen betreut. Diese Vielfalt der Kulturen, mit denen wir dadurch in Berührung kommen, empfinden wir als Bereicherung. Für die Kinder bedeutet dies, dass das Interesse an anderen Kulturkreisen und deren Sprache geweckt und das Miteinander zur Selbstverständlichkeit wird. Es lernt die Wertschätzung von kulturellen und sprachlichen Unterschieden und nimmt sie als wertvolle Bereicherung für sein Leben wahr.

Außerdem lernt es so das Zusammenleben verschiedener Kulturen kennen, Traditionen und andere Lebensformen zu akzeptieren und gegebenenfalls auch kritisch zu hinterfragen.

8.2.4 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

In unserer Einrichtung wollen wir den Kindern ermöglichen Eigenverantwortung zu übernehmen und selbst Aktiv zu werden, soweit sich dies mit dem Wohl der Gemeinschaft vereinbaren lässt.

Als Betroffene in eigener Sache wollen wir die Kinder in einrichtungsbezogene Planungs- und Entscheidungsprozesse miteinbeziehen.

Kinderbeteiligung ist der Schlüssel zur Demokratie.

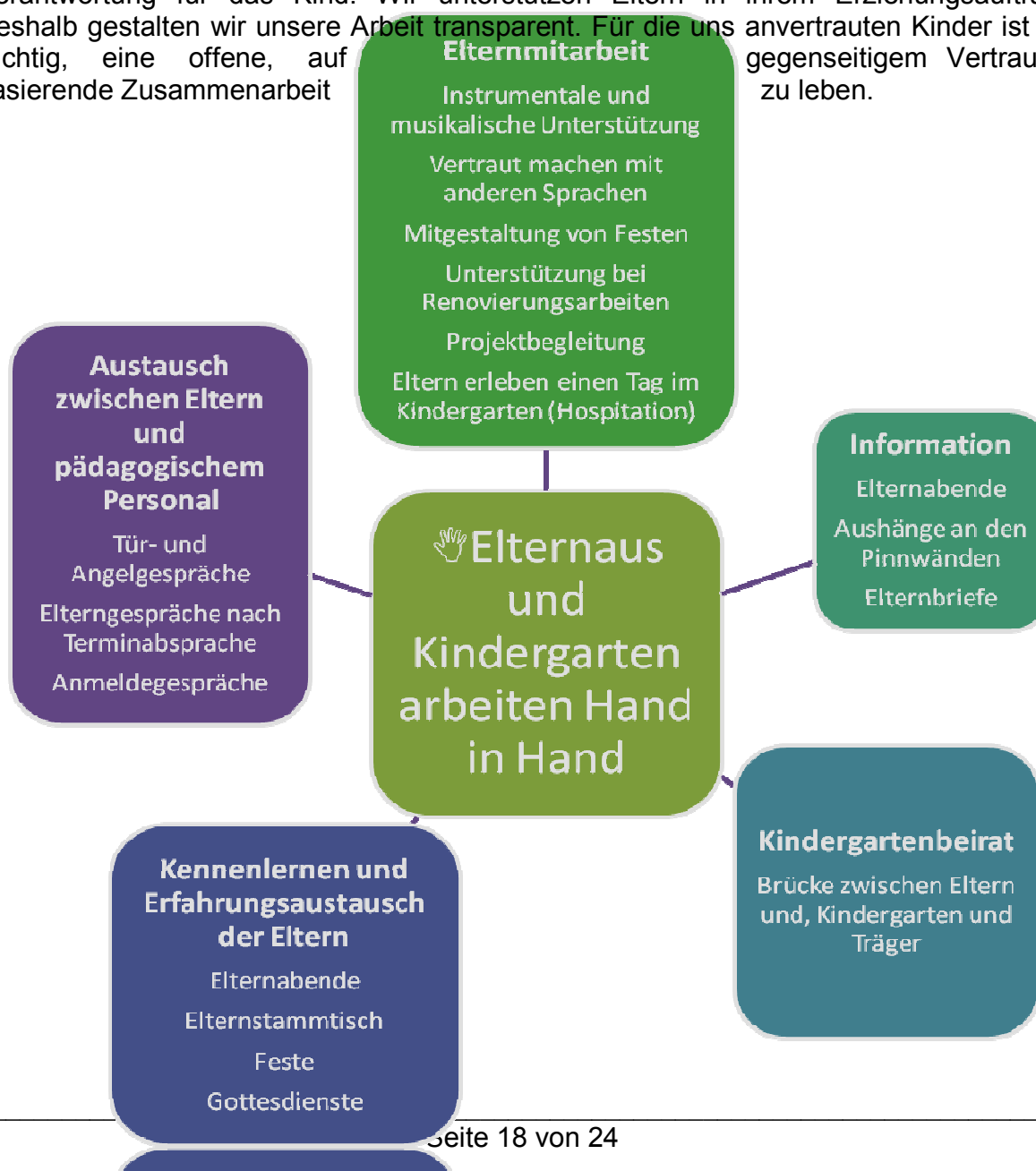
9 Ohne Eltern geht es nicht

*„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“
(Afrikanisches Sprichwort)*

Wir wollen partnerschaftlich, offen und vertrauensvoll die Eltern unterstützen und mit ihnen gemeinsam das Kind ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten. Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns: Einblick geben in die pädagogische Arbeit, transparente Elternarbeit und Achten auf die Einhaltung von Qualität. Bewährte Angebote werden reflektiert, neue Ideen, Wünsche und Anregungen der Eltern werden gehört und mit unserem Konzept abgestimmt. Im Hinblick auf das Wohl des Kindes ist uns eine harmonische Zusammenarbeit sehr wichtig. Wenn Meinungsverschiedenheiten bestehen, bemühen wir uns, einen gemeinsamen Konsens zu finden. Wir sehen uns in der fachlichen Verantwortung und Kompetenz als Begleiter und Partner in der Erziehungsarbeit. Unsere Einrichtungen sind familienergänzend

Elternhaus und Kindergarten arbeiten Hand in Hand

Die Einrichtungen und Eltern begegnen sich als gleichwertige Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag. Deshalb gestalten wir unsere Arbeit transparent. Für die uns anvertrauten Kinder ist es wichtig, eine offene, auf gegenseitigem Vertrauen basierende Zusammenarbeit zu leben.



10 Zusammenarbeit in der Einrichtung

Um eine gelingende pädagogische Arbeit sicher zu stellen, bedarf es einer intensiven und gut strukturierten Zusammenarbeit des pädagogischen Personals.

In unserem Team arbeiten alle Mitarbeiter zum Wohle der gesamten Einrichtungen.

Alle hauptamtlichen Mitarbeiter in der öffentlichen und freien Jugendhilfe müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Ein kollegiales Miteinander zeichnet unser Team und unsere Arbeit aus; diese positive Ausstrahlung spüren sowohl die Kinder als auch die Eltern. Dabei bringt jeder Mitarbeiter individuelle Fähigkeiten/Stärken mit ein.

Hierbei ist es wichtig, dass regelmäßige Besprechungen sowohl mit dem Gesamtteam als auch mit den Mitarbeitern der verschiedenen Bereiche stattfinden.

10.1 Teamsitzungen

Um eine optimale pädagogische Arbeit im Kindergarten leisten zu können, ist es notwendig, dass regelmäßig Teamsitzungen stattfinden.

Inhalte der Teamsitzung sind:

- Planung und Organisation rund um die Einrichtung
- Pädagogischer Austausch (z. B. Fallbesprechungen)
- Reflexionsgespräche
- Arbeiten an der Konzeption
- Fortbildungsinhalte werden mit dem Team besprochen
- Jedes Teammitglied trägt aktiv und verantwortlich zur Effektivität und Effizienz von Arbeitsabläufen und Ereignissen bei
- Bei uns gibt es einen Klausurtag im Jahr zur Qualitätssicherung.
- Das Thema Kinderschutz wird regelmäßig in den Teamsitzungen angesprochen bzw. es werden dazu Informationen gegeben.

10.2 Stellung in der Pfarrei

Unsere Einrichtungen sind in der Kirchengemeinde verankert. Dies geschieht durch

- gemeinsame Gottesdienste
- regelmäßigen Besuch des Herrn Pfarrers
- Mitwirkung bei der Kinderbibelwoche
- Pflege kirchlichen Brauchtums

11. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



12 Kinderschutz und pädagogische Umsetzung

Nach § 8a SGB VIII ist die **Einrichtung verpflichtet**, jeden Hinweis und jeden Verdacht auf Grenzüberschreitung, Misshandlung oder sexualisierter Gewalt nachzugehen.

Kinderschutz geht vor Datenschutz!

Unsere Erziehungshaltung, die das kindliche Selbstbewusstsein stärkt und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper schult, ist die Basis der Vorbeugung.

Der konkrete Handlungsablauf beim Schutzauftrag

- Die Mitarbeiter müssen sofort die Leitung der Einrichtung informieren, wenn sie eine Gefährdung des Kindes vermuten.
- Die Leitung und der Träger müssen daraufhin umgehend überprüfen, ob Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung tatsächlich gegeben sind.
- Ist dies der Fall, sollte sofort gemeinsam mit dem Träger eine Gefährdungseinschätzung in die Wege geleitet werden.
- Die insoweit erfahrene Fachkraft wird hinzugezogen.
- Nur dann, wenn das Kindeswohl dadurch nicht zusätzlich gefährdet ist, kann die betroffene Familie mit einbezogen werden.
- Sollte eine zusätzliche Gefährdung des Kindes entstehen, so ist darauf zu verzichten.
- Wenn sich trotz der Maßnahmen, die bisher eingeleitet wurden, keine Besserung einstellt, ist das Jugendamt persönlich zu informieren.

13 Qualitätssicherung

Um die Qualität in unseren Einrichtungen zu sichern, ist uns eine bedarfsgerechte, kundenfreundliche und flexible Arbeitsweise sehr wichtig. Grundlage ist das Konzept und die gemeinsam getroffenen Absprachen. Der Evaluationsprozess (Überprüfung, Bewertung) findet bei uns statt.

Zu unseren Standards gehören:

- Beobachtungsbögen und Dokumentation
- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- wir führen schriftliche Elternbefragung durch
- Überarbeitung der Konzeption
- Fortbildung und Vernetzung

Der Datenschutz ist gewährleistet. Das Personal unterliegt der Schweigepflicht.

14 Kinderrechte

Die Kinderrechte lassen sich grob zusammenfassen in 3 Kategorien:

Schutzrechte:

- Recht auf Gesundheit, (elterliche) Fürsorge, Gleichberechtigung, Recht auf Gleichheit, Schutz der Privatsphäre und der Identität, vor Ausbeutung und sexuellen Missbrauch u. a.

Förderrechte:

- Recht auf Bildung, Recht auf Unversehrtheit, usw.

Beteiligungsrechte:

- Freie Meinungsäußerung, Recht auf Informationsbeschaffung,
- Recht auf Beteiligung an den sie betreffenden Entscheidungen

15 Beschwerdemanagement

Wo können Kinder oder ihre Sorgeberechtigten sich hinwenden, wer ist ihr Ansprechpartner, wenn sie Probleme haben?

Eine Beschwerde in diesem Sinne ist die persönliche, kritische Äußerung eines Kindes oder seiner Sorgeberechtigten, die insbesondere das Verhalten der Fachkräfte bzw. der Kinder oder das Leben in der Einrichtung betreffen.

Ansprechperson (en) für Beschwerden:

Für Kinder: Erzieher/ Zweitkraft

Für Eltern: Erzieher/in, Leitung, Elternbeirat, Trägervertreter, Aufsichtsbehörde

Welche Beschwerdemöglichkeiten gibt es?

Für ein Anliegen immer einen Gesprächstermin vereinbaren.

In „kritischen“ Angelegenheiten kann jede beteiligte Seite eine Vertrauensperson hinzuziehen.

Bei Bedarf wird ein Protokoll erstellt.

Der Umgang mit Beschwerden ist Bestandteil von Teamsitzungen.

Bei den Informationsveranstaltungen für (neue) Eltern werden diese darauf hingewiesen, dass Beschwerden ein Bestandteil einer offenen Kultur in der Einrichtung sind.

Sie können auch eine Chance für die Qualitätsentwicklung der Einrichtung sein.

Nachteilige Auswirkungen für das Kind oder deren Eltern werden vom Träger nicht geduldet.

16 Transparenz/Öffentlichkeitsarbeit

Es ist uns ein Anliegen, unsere pädagogische Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir informieren anhand von Pressemeldungen die Öffentlichkeit über besondere Aktionen unseres Kindergartens.

Dazu gehören:

- Pressearbeit
- Aushänge
- Tag der offenen Tür
- Neubürgerempfang
- Flyer
- Konzeption
- Internetpräsenz unter www.severinkirche.de

17 Schlusswort und Inkrafttreten

Zu guter Letzt! Das pädagogische Konzept wird sich weiterentwickeln.

Diese Konzeption tritt am 01.05.2014 in Kraft.

Garching / Hochbrück, 01.05.2014

Kath. Pfarrkirchenstiftung
St. Severin von Noricum
Träger

Pfarrer Michael Ljubisic

St. Josef
Kindergartenleitung

Erika Frick

St. Franziska Romana
Kindergartenleitung

Gisela Gresset

St. Katharina
Kindergartenleitung

Julia Oberpriller